Anzeigenpreise: Einspaltige 26 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 26-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 136 Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 272. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 34 | Dienstag, den 10. Februar 1942 | 71. Jahrgang

Die Japaner auf Singapur gelandet

Straße von Johur überquert / Nach den ersten Wellen folgten Panzer / Schnelle Bodengewinne

DNB. Tokio, 9. Febr. Wie die Agentur Domei auf Grund von Meldungen aus Johur Bharu berichtet, haben japanische Truppen am Montagfrüh die Straße von Johur überquert und sind auf der Insel Singapur gelandet.

Nach einer weiteren Meldung von Domei aus Saigon sind unmittelbar nach der ersten Welle japanischer Truppen, die in den frühen Morgenstunden des Montag auf Singapur Fuß faßten, japanische Panzereinheiten unter dem Schutz starken Artilleriefeuers über die Meerenge nachgestoßen. Trotz des wütenden feindlichen Abwehrfeuers waren die gelandeten Truppen in der Lage, ihre Bodengewinne rasch weiter auszubauen.

Das Kommuniqué des Kaiserlichen Hauptquartiers, das das seit zwei Tagen beobachtete Schweigen über Singapur brach, lautet wörtlich:

Die japanischen Truppen, die die Malaien-Halbinsel besetzten, haben Sonntag den feindlichen Widerstand gebrochen und nach Ueberquerung der Johur-Straße den Angriff auf Singapur eröffnet.

Pausenloser Stahlhagel

Ueber das gewaltige Bombardement, mit dem die Japaner ihre erfolgreiche Landung auf der Insel Singapur vorbereitet haben, bringt Reuter verschiedene recht anschauliche Berichte, aus denen die Bestürzung über die Wucht des japanischen Angriffs und die Sorge um das Schicksal der Inselfestung deutlich herausklingen.

So heißt es in einem Bericht, daß sich die Stärke der japanischen Kampftätigkeit an der Nordfront von Singapur ununterbrochen gesteigert habe. Die Japaner schossen Granaten über Granaten aus Mörsern und schweren Geschützen ab, wie Reuter meint, in der Hoffnung, die britischen Verteidigungsanlagen durch das bloße Gewicht des eingesetzten Metalls pulverisieren. Die Bomber, die zu dem Stahlregen beitrugen, hatten es auf den nordwestlichen Teil des Nordostzipfels der Insel abgesehen, und zwar ging der Beschuß bis zu einer gewissen Grenze von der Küste aus.

Nach dem Bericht von F. F. Henry war die feindliche Luft- und Artillerietätigkeit am Sonntag wahrscheinlich die größte seit Beginn der Schlacht um Singapur. Der Feind belegte den ganzen nördlichen Raum des britischen Verteidigungssystems gegenüber dem Festlande mit zahlreichen Granaten und Bomben. Die Pausen zwischen den Abschüssen der größeren Kaliber waren fast ununterbrochen mit Mörserbeschuß ausgefüllt.

Auch in einem anderen Reuterbericht wird hervorgehoben, daß die Japaner zur Vorbereitung ihrer Landung an der Küste der Insel eine starke und pausenlose Artilleriesperre legten, wobei sie Tausende von Granaten verschossen. Den ganzen Sonntag über wurden die vorgeschobenen Stellungen und Verbindungslinien der Briten starkem Artilleriebeschuß ausgesetzt. Nach einer kurzen Pause am Nachmittag begann das Sperrfeuer wieder und hielt zwei Stunden lang unaufhörlich an. Dann ließ der Beschuß an Stärke nach, begann aber am Montagmorgen kurz vor der Landung wieder mit großer Heftigkeit.

Englischer Rückzug begonnen

DNB Tokio, 9. Febr. **Wie Domei aus Johur Bharu meldet, haben die britischen Truppen, die die Insel Singapur verteidigen, am Montag mit dem Rückzug aus dem äußeren Ring der Verteidigungsanlagen, die die Meerenge von Johur beherrschen, begonnen.**

Der japanische Großangriff gegen den mächtigen britischen Stützpunkt im Fernen Osten hatte am späten Sonntagabend einen geräuschvollen Auftakt, als die japanischen Batterien, die an der Nordküste eingebaut waren, plötzlich ein pausenloses vernichtendes Sperrfeuer eröffneten, das den Weg für die Landungsoperationen freimachte. Um 0.16 Uhr (Ortszeit) zeigte eine grüne Rakete von der Insel her, daß die japanischen Truppen die Insel erreicht hatten, worauf vier Minuten später eine rote Rakete kam, die den Abschluß der Landungsoperationen bedeutete.

Während die japanischen Geschütze in einem fort donnerten, ohne daß die Feindbatterien das Feuer erwiderten, kam um 0.25 Uhr die Meldung, daß eine zweite japanische Einheit in engem Zusammenwirken mit Pionieren eine Landung an einem anderen Teil der Insel gleichfalls durchgeführt hatte.

Reuter bestätigt

DNB Stockholm, 9. Febr. Wie Reuter aus Singapur amtlich meldet, sind die Japaner in der Nacht zum Montag mit starken Kräften an der Westküste der Insel Singapur gelandet. Der Kampf dauere, wie die britische Agentur hinzufügt, an.

Gibraltar des Ostens

Mit einer geradezu blitzartigen Schnelligkeit vollziehen sich die militärischen Ereignisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Am 9. Dezember 1941 begannen die japanischen Operationen auf der Malaiischen Halbinsel. In wenigen Wochen kämpften sich die Japaner bis zur Südspitze der Halbinsel durch. Mehr als 500 Kilometer, zum größten Teil unwegsamen Dschungelgeländes wurden von ihnen im Kampf bewältigt. Am 31. Januar erschienen die japanischen Truppen in der Stadt Johure-Bahru, gegenüber Singapur, und acht Tage später haben sie bereits zum Endangriff auf die Inselfestung Singapur, die wichtigste und stärkste Bastion des britischen Imperialismus in Ostasien, angesetzt. Nach einer mehrtägigen starken Artilleriebeschießung und heftigen Fliegerangriffen sind die japanischen Truppen über die Meerenge hinweg auf die Westküste der Insel vorgestoßen und haben dort, trotz schärfsten feindlichen Widerstandes, festen Fuß gefaßt. Damit hat der Endkampf um Singapur begonnen, der von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wird. Gleichzeitig ist damit das gewaltige Ringen in Ostasien auf dem Höhepunkt angelangt, denn ein Verlust dieses wichtigen Punktes wäre für England gleichbedeutend mit der endgültigen Ausschaltung des britischen Einflusses in Ostasien, während Japan durch einen Sieg seine Vorherrschaft im ostasiatischen Raum für immer sicherstellen würde.

Japan hat seinen Gegenangriff in Ostasien von Anfang an auf ein großes Ziel gerichtet: auf Singapur, eine etwa 500 Quadratkilometer große Insel der Malaien-Halbinsel, die wohl die größte und stärkste Zwingburg des britischen Empire trägt. Werften und Docks, riesige Lager von Oel und Kohle für englische und verbündete Kriegsschiffe, noch unmittelbar vor diesem Krieg gewaltig verstärkte Befestigungen und ausgebaute Luftstützpunkte sind äußere Zeichen für den Wert, den man in London diesem „Gibraltar des Ostens" beimißt. Singapur beherrscht praktisch Ostasien mit der endlosen Reihe großer und kleiner Inseln, da es an der schmalsten Stelle der Malakka-Straße erbaut ist, und den Zugang zwischen Indien und Ostasien sperrt.

Die Engländer haben erst verhältnismäßig spät mit der Befestigung dieses wichtigen Punktes begonnen. Erst als nach dem Weltkriege das britisch-japanische Bündnisverhältnis von London den Vereinigten Staaten zuliebe aufgegeben wurde, entschloß man sich, Singapur zu einer starken Land- und Seefestung auszubauen. Die Arbeiten wurden im Jahre 1933 in Angriff genommen und 1939 mit einem Gesamtaufwand von 15 Millionen Pfd. beendet, nachdem sie in der Zwischenzeit aus Ersparnisgründen mehrfach unterbrochen worden waren. Die eingeborene Bevölkerung von Malaia wurde zu den Rüstungskosten in einem Maße herangezogen, das jede Linderung des vorhandenen sozialen Elends unmöglich gemacht hat.

Der Kriegshafen entstand im Norden der Insel der geschützten Straße von Johure, die fast ihre ganze West- und Nordseite und noch einen Teil der Ostseite umschließt. Die Schwierigkeiten des Hafenbaues waren sehr groß. Ein dichter Mangroven-Sumpf mußte urbar und für schwere Bauten tragbar gemacht werden. Ferner wurden errichtet: ein großes Elektrizitätswerk sowie Krankenhäuser und hygienische Stationen, da das Klima äußerst ungesund ist. Sehr schwierig gestaltete sich die Wasserversorgung, für die eine Reihe von Talsperren und Behälter erbaut werden mußten, da die Hauptmasse des Wassers vom Festland durch eine Leitung bezogen wird, die in dem Eisenbahndamm eingebettet ist, der die 1,2 Kilometer breite Meerenge von Johure unterbricht. Zwei große Docks, darunter

Generalbauinspektor Speer

Nachfolger des Reichsministers Dr. Todt

DNB. Berlin, 9. Febr. Amtlich wird bekanntgegeben:

Durch den tödlichen Unfall des Reichsministers Dr.-Ing. Todt hat das Großdeutsche Reich einen schweren Verlust erlitten. Dr. Todt vereinigte in seiner Person die Aemter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und des Generalinspektors für Wasser und Energie.

Diese drei Aemter hat der Führer nunmehr dem Generalinspektor für die Reichshauptstadt, Dipl.-Ing. Prof. Albert Speer, unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes, übertragen.

Schwere blutige Verluste der Sowjets

Britische Fahrzeugkolonnen zersprengt / 15 Flugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Gegner seine Angriffe trotz schwerer Verluste fort. Bei den Kämpfen an der Donezfront verlor der Feind im Zeitraum von 14 Tagen allein im Abschnitt einer Infanteriedivision über 1000 Gefangene, mehrere tausend Tote, 17 Panzer, 52 Geschütze, sowie 87 Maschinengewehre und Granatwerfer.

In Nordafrika wurden feindliche Aufklärungsvorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zersprengten britische Fahrzeugkolonnen in der östlichen Marmarica. Bei Jagdkämpfen in diesem Raum schossen Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn feindliche Jäger ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete sowie an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage fünf Flugzeuge.

Erfolgreicher Stoß deutscher Panzerkräfte

Deutsche Panzerkräfte führten in den ersten Februartagen in der Mitte der Ostfront einen erfolgreichen Stoß gegen die bolschewistischen Stellungen, der infolge seiner kühnen Durchführung für den Feind völlig überraschend kam und daher zur Einschließung von Teilen zweier bolschewistischer Schützendivisionen führte. Insgesamt wurden fünf Schützenregimenter des Feindes von rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen. In tagelangen schweren Kämpfen wurde der Ring um diese feindlichen Kräfte immer enger gezogen. Versuche anderer bolschewistischer Einheiten, durch Angriff gegen die deutschen Panzerverbände die eingeschlossenen Regimenter zu entsetzen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Panzerverbände, die, nach zwei Seiten hin kämpfend, den Feind überall erfolgreich zurückschlugen.

Auch Ausbruchsversuche der eingeschlossenen Bolschewisten brachen unter blutigen Verlusten vor den deutschen Panzerkanonen und den Stellungen der nachgezogenen deutschen Infanterie zusammen. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 7. 2. bereits meldete, wurden diese fünf eingeschlossenen feindlichen Regimenter vollständig vernichtet, wobei außer zahlreichen Gefangenen eine Menge bolschewistischen Kriegsmaterials als Beute eingebracht wurde.

Ungewöhnlich hartes Winterwetter

Während in der Mitte der Ostfront deutsche Truppen in örtlichen Angriffen gegen die bolschewistischen Stellungen verschiedene neue Erfolge erkämpften, schlugen im Nordteil der Ostfront deutsche Truppen in erfolgreichen Abwehrkämpfen am 6. und 7. 2. wiederholt heftige Angriffe der Bolschewisten zurück, obwohl das ungewöhnlich harte Winterwetter dieser Tage den deutschen Soldaten die Handhabung ihrer Waffen stark erschwerte.

Bei Schlüsselburg kam es so in der Nacht zum 6. 2. zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf die deutschen Truppen einen starken feindlichen Angriff, dem ein ausgedehnter Artilleriebeschuß voraufgegangen war, erfolgreich und unter überaus hohen feindlichen Verlusten zurückschlugen.

Im gleichen Kampfraum unternahm im Laufe des 6. 2. eine annähernd 1000 Mann starke Gruppe Bolschewisten einen Angriff über das Eis des Ladogasees gegen die Uferstellungen. Auf dem Eis des Sees kam es dabei zu mehrstündigen harten Kämpfen, bei denen es lediglich einer kleinen Gruppe der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten gelang, im Schutze der Dunkelheit an einer unübersichtlichen Stelle das Seeufer zu erreichen, wo sie aber bald in einem Gegenstoß völlig aufgerieben wurden. Nach einem längeren Feuergefecht, das auf bolschewistischer Seite infolge der hohen Ausfälle immer mehr an Heftigkeit nachließ, zogen sich die Reste der Sowjets über das Eis wieder zurück.

Nach einer Reuter-Meldung aus Philadelphia wurden dort durch einen Brand 20 Gebäude mit Geschäftsunternehmungen und Wohnungen bis auf die Grundmauern eingeäschert und 50 weitere Gebäude beschädigt. Die Schäden werden auf mehr als eine Million Dollar geschätzt. 50 000 Personen waren Augenzeugen dieses Brandes, eines der größten in der Geschichte Philadelphias.

Nahrungssorgen in England

Zufuhren bleiben aus – Schiffe fehlen

DNB. Berlin, 9. Febr. Die Ernährung Englands wird immer schwieriger. Amtliche britische Stellen geben das zu. So berichtet der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „YA" aus der englischen Hauptstadt: Seit dem Herbst 1940 war die Sorge der britischen Behörden über die Ernährung Englands nicht wie heute. Im britischen Landwirtschafts- und Ernährungsministerium ist man über die möglichen Rückwirkungen des Krieges im Pazifik und der Rückschläge in Nordafrika auf die Lebensmitteleinfuhr in England beunruhigt. Diese beiden ungünstigen Faktoren werden in den kommenden Monaten zweifellos noch mehr als bisher auf der bereits ungeheuer beanspruchten britischen Handelsflotte lasten. Eben erst hat der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium darauf hingewiesen, daß Schiffe, die im vergangenen Jahre noch Lebensmittel nach England brachten, in diesem Jahre dafür nicht mehr eingesetzt werden können, und der englische Ernährungsminister hat gleichzeitig angekündigt, daß zahlreiche Rationen wahrscheinlich erneut herabgesetzt werden müssen.

Man verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß zu den Lieferanten Englands auch Neuseeland und Australien gehören, und daß die Zufuhren aus diesen Ländern durch den Krieg im Pazifik unterbrochen werden. Man erinnert sich ferner der Tatsache, daß England 50 v. H. seiner unbedingt notwendigen Lebensmittel und fast 100 v. H. seiner Genußmittel einführen muß. Vor dem Kriege kamen 90 v. H. des in England verbrauchten Weizens, 70 v. H. aller Speisefette und 50 v. H. des Fleisches aus dem Ausland. Im Jahre 1941, so schließt der Bericht aus London, mußte das englische Ernährungsministerium für 600 Millionen Pfund Sterling Lebensmittel einkaufen. Diese gewaltigen Mengen müssen, wenn der Kauf einen Zweck haben soll, auf dem Seewege transportiert werden. Manche Transportschiffe müssen Entfernungen bis zu 12 000 Seemeilen zurücklegen.

Angesichts dieser wachsenden Schwierigkeiten hat es in London, wie ebenfalls die spanische Zeitung „YA" berichtet, eine lebhafte Debatte über die Herstellung von Einheitsbrot gegeben. Weite Kreise sind dafür, einmal, um Getreide zu sparen und um die Vitamine besser auszunutzen, die unter den heutigen Verhältnissen zum Teil angeblich vollkommen verlorengehen. Ein ehemaliger Unterstaatssekretär im Ernährungsministerium vertrat bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der waschechten Plutokraten, indem er erklärte: Kein Engländer hat das Recht, einen anderen Engländer daran zu hindern, sich diejenige Brotsorte auszusuchen, auf die er gerade Appetit hat. Dieser Standpunkt konnte sich jedoch nicht durchsetzen, so heißt es in der Meldung. Englische Zeitungen schreiben ganz offen, es sei ein Unrecht, daß Tausende britischer Seeleute ihr Leben auf den Meeren einsetzen, nur damit gewisse Engländer möglichst gut frühstücken können.

an inzwischen bereits versenktes Schwimmdock von 50 000 Tonnen, das Deutschland auf Reparationskonto hatte liefern müssen, umfangreiche Reparaturwerkstätten, Kasernen, Arsenale, unterirdische Oeltanks wurden errichtet. Die Forts selbst wurden mit 45-cm-Geschützen, deren Reichweite mit 50 Kilometer angegeben wird, bestückt. Im Innern der Insel wurden zahlreiche Flugplätze und Flakstellungen angelegt.

Trotz des Milliarden-Aufwands sind die Befestigungsarbeiten letzten Endes nutzlos gewesen. Denn Singapur sollte nach dem Willen der Briten vor allem eine Seefestung sein, die alle Seewege zwischen dem Indischen Ozean und dem Südchinesischen Meer beherrschen sollte. Mit anderen Worten: Die Blickrichtung dieser Festung geht seewärts. Die schwersten Geschütze und stärksten Batterien sind fest eingebaut und können nicht nach Belieben herumgeworfen werden. Zwar haben die englischen Nachrichtenagenturen in den letzten Tagen versichert, daß der Umbau der schweren Batterien gelungen ist und daß die japanische Artillerie durch den Einsatz der schweren Geschütze zum Schweigen gebracht worden ist. Allein das Gelingen der Landung beweist doch, daß die Engländer wieder einmal aufgeschnitten haben. Beim Bau dieser Zwingburg haben die Briten mit einem nicht gerechnet: mit einem Landangriff. Diesen Fehler haben die Japaner ausgenutzt und Großbritanniens stärksten Flottenstützpunkt und größte Luftbasis in Uebersee von Land her angegriffen.

Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Engländer mehrfach bemüht, durch Manöver der verstärkten Garnison die Uneinnehmbarkeit dieses Land- und Seebollwerks unter Beweis zu stellen. So wurde vor genau 5 Jahren festgestellt, daß die Festung Singapur als uneinnehmbar zu betrachten sei. Wohl war es damals dem „Gegner" gelungen, an der Südküste der Insel einige Truppen zu landen, die sich aber nach schweren Kämpfen wieder einschiffen mußten. Die Manöver fanden ihren Abschluß damit, daß sich die angreifenden feindlichen Seestreitkräfte unter dem Feuer der schweren Batterien vor Singapur einnebelten und zurückzogen. Die englischen Militärs und die gesamte britische Presse äußerten sich mit Stolz über dieses Ergebnis. Nur ein einziger kritischer Betrachter in der Luftfachzeitschrift „Aeroplan" fand den Mut zur Kritik und stellte fest, daß man in Ostasien über das Manöver gelacht habe. Vor allem seien keine Jäger zur Stelle gewesen, und die Luftverstärkung aus dem Empire habe nicht ausgereicht.

Auch dieser Kritiker, dessen Mahnung ungehört verhallte, hat sicher nicht mit einem Angriff von der Landseite gerechnet. So hat man die Befestigungen einseitig als Sicherung gegen einen Seeangriff angelegt, während nur ein einziges Fort auf dem malaiischen Festland errichtet wurde. Die Erbauer der Festung, die Militär- und Flottenbefehlshaber, ja alle führenden englischen Kreise waren eben von der Uneinnehmbarkeit ihrer Festung überzeugt. An dieser typisch britischen Anmaßung und Engstirnigkeit wird letzten Endes das gesamte britische Weltreich zugrunde gehen.

Hafen von Alexandrien angegriffen

DNB. **Rom**, 9. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika kein Ereignis von Bedeutung.

Luftwaffenverbände haben mit Erfolg Ziele im feindlichen Hinterland mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften Tripolitaniens durch. Es wurden keine schweren Schäden verursacht. Die eingeborene Bevölkerung hatte zwei Tote.

Die Offensivoperationen der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Eine Bristol-Blenheim wurde im Kampf abgeschossen.

Unsere Flugzeuge griffen den Hafen von Alexandrien in Aegypten an und trafen zu wiederholten Malen Hafenanlagen. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr kehrten alle unsere Flugzeuge an ihre Stützpunkte zurück.

Britische Schieber in Spanien

Ganze Schweineherden über die Grenze getrieben

DNB **Madrid**, 9. Febr. In Spanien ist man einem umfangreichen britischen Schmuggelgeschäft auf die Spur gekommen, durch das die seit einiger Zeit in Spanien herrschende Fleisch- und Fettknappheit Aufklärung findet.

Englische Agenten, die ihren Sitz in einem Madrider Hotel hatten, kauften bei spanischen Konservenfabriken und Bauern große Mengen Fisch und lebende Schweine auf, um sie auf Schleichwegen nach England zu bringen. Die Schweine wurden herdenweise über die Grenze nach Portugal getrieben, um dort geschlachtet und das Fleisch nach England verladen zu werden. Den spanischen Bauern wurden verlockende Preise in Sterlingspfunden gezahlt.

Die Fischkonserven wurden nach Bestechung von spanischen Fischern auf Schaluppen oder kleinen Küstendampfern verfrachtet und dann auf hoher See in englische Handelsschiffe geladen.

Diese britischen Schiebermethoden haben besonders deshalb Empörung hervorgerufen, weil die englische Agitation systematisch versucht, den Deutschen die Schuld an der spanischen Lebensmittelnot in die Schuhe zu schieben.

Berichtigung!

Wir veröffentlichten vor einigen Tagen aus einer Reihe von Feldpostbriefen den eines Frontsoldaten Goditus an Reichsminister Dr. Goebbels über die Feindpropaganda. Der Name dieses Frontsoldaten, der irrtümlich als Goditus angegeben wurde, lautet richtig: Gefreiter Goditsch, Feldpostnummer 07 347.

Salonbolschewist Cripps droht

Im Auftrag Moskaus — „Die sowjetischen Verluste sind schwer"

DNB **Stockholm**, 9. Febr. Der frühere britische Botschafter in Moskau und berüchtigte Salonbolschewist Sir Stafford Cripps wandte sich am Sonntagabend mit einer Rede an die englische Oeffentlichkeit, offenbar um seinen Aerger darüber abzureagieren, daß er entgegen den Wünschen seiner sowjetischen Freunde bei der letzten Regierungsumbildung übergangen worden ist. Seine Ausführungen gipfelten daher auch in der Feststellung, daß das englische Volk viel mehr leisten müsse, um der Freundschaft der Bolschewisten „würdig" zu sein, wobei Cripps im Sinne seiner Moskauer Auftraggeber sogar vor recht deutlichen Drohungen nicht zurückschreckte. Gleichzeitig enthielt diese Rede im übrigen das bemerkenswerte Eingeständnis, daß die Sowjets anscheinend bei ihrem sinnlosen Anrennen gegen die deutsche Stahlmauer neben ihren gewaltigen blutigen Verlusten so viel Material eingebüßt haben, daß England jetzt um jeden Preis helfen soll.

„Seit meiner Rückkehr habe ich in England das Gefühl gehabt", so erklärte Cripps wörtlich, „daß hier der Sinn für die Dringlichkeit der Lage fehlt. Vielleicht irre ich mich, aber ich habe das Empfinden, daß wir mit unseren Anstrengungen und unserer Entschlossenheit nicht ganz auf der Höhe sind."

Cripps stellte dann die unter dem Terror ihrer Kommissare stumpfsinnig ihre Nöte und Entbehrungen ertragenden Bolschewisten der englischen Zivilbevölkerung als Beispiel hin. Offenbar besonders zu den englischen Plutokraten gewandt, betonte er, alle Menschen in England sollten dafür dankbar sein, daß sie ein Dach über dem Kopf hätten, während ihre Bundesgenossen bei Schneesturm und 42 Grad Kälte kämpfen müßten. Auch die sowjetische Industrie habe sich hundertprozentig auf den Krieg eingestellt — als ob sie jemals etwas anderes getan hätte! — und niemand klage, wenn die Ernährung und Kleidung in der Sowjetunion knapp sei. Mit „Saboteuren" mache man in der Sowjetunion kurzen Prozeß und nehme, wie Cripps drohend hervorhob, nicht die Rücksicht, die man in England solchen Leuten gegenüber anwendet.

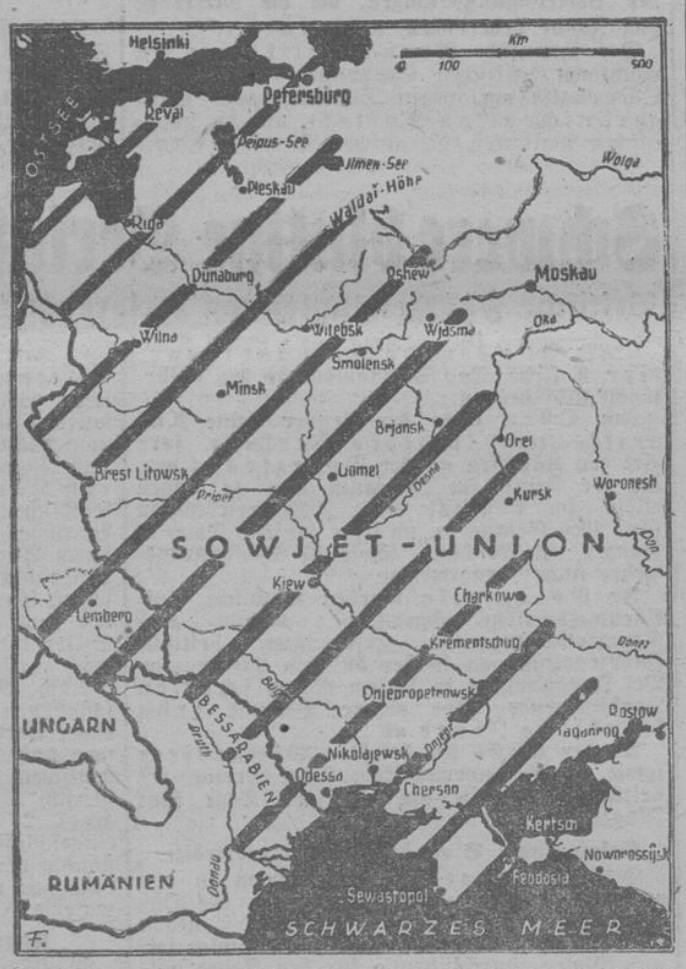
Cripps fuhr dann fort: „Jede Vorstellung, daß höchste Anstrengungen nicht mehr notwendig seien, weil die Sowjets Erfolge erringen, oder daß wir es ihnen allein überlassen könnten, Deutschland zu bekämpfen, ist durchaus falsch." Der Präsident der Sowjetunion, Kalinin, habe ihm gegenüber die Gefahren allzu großer Zuversicht betont. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß Hitler stark genug sein werde, im Frühjahr seine Offensive mit Erfolg wieder aufzunehmen. Die Lehre, die man jetzt aus den im Gange befindlichen Kämpfen ziehen müsse, sei daher nicht, den Sowjets weniger Hilfe zu leisten, sondern man müsse ihnen sogar noch mehr senden.

Den Grund für diesen verzweifelten Hilferuf trotz der „Erfolge" gibt Cripps dann auch offen zu: „Die sowjetischen Verluste sind schwer und der Verschleiß an Munition, Flugzeugen und Panzern ist in der Tat sehr bedeutend. Wenn wir ihnen augenblicklich mit Männern nicht helfen können, so können und müssen wir ihnen mit Waffen aller Art, mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln helfen." Wie umfangreich diese englische „Hilfe" für die Bolschewisten ausfallen wird, kann man sich vorstellen, wenn Cripps im gleichen Atemzuge zugeben muß, daß die britische Produktion noch lange nicht für alle Nachfragen genüge. „Wäre dies der Fall gewesen", so jammerte er, „brauchten wir jetzt in Afrika nicht zurückzugehen."

Die Rede schloß mit einem verzweifelten Appell an die britische Oeffentlichkeit, „in diesen kritischen Stunden alles zu opfern. Wir müssen den Krieg gewinnen, und zwar rasch, denn jede Stunde, die wir ihn verkürzen können, rettet tausend von unseren Soldaten das Leben. Wir alle sehnen uns nach einer neuen Welt nach dem Kriege, einer Welt der Freiheit und der christlichen Zivilisation. Und dafür kämpfen wir alle, wir, unsere Bundesgenossen und auch die Sowjetunion." Wahrlich eine erschütternd schöne Schlußapotheose, wie man sie von dem engen Vertrauten Stalins nicht anders erwarten konnte.

Der Winterkampf im Osten

Die Initiative der Abwehr stets bei uns



Die Lage an der Ostfront — Weltbild.

In zehn großen Vernichtungsschlachten hat die deutsche Wehrmacht in vier Sommer- und Herbstmonaten die bolschewistischen Angriffsarmeen zerschlagen und dadurch den Machthabern im Kreml ein für allemal die Möglichkeit genommen, ihre Ueberfallabsichten auf das Reich und Europa durchzuführen. Nicht weniger als vier Millionen Bolschewisten sind in deutsche Gefangenschaft geraten, rund 390 Divisionen mit acht Millionen Soldaten und ihrem riesigen Kriegsmaterial vernichtet. Der harte Ostwinter hat dann den deutschen Operationen für einen gewissen Zeitraum Halt geboten und den Uebergang von der Offensive zum Abwehrkampf notwendig gemacht, wobei gewisse Berichtigungen zur Sicherung der Abwehrfront durchgeführt werden mußten. Auf diese Wendung hatten die Bolschewisten ihre großen Hoffnungen gesetzt. Nach dem Willen der Moskauer Machthaber sollten nunmehr die Bolschewisten zum Gegenangriff antreten und die deutschen Armeen endgültig aus dem Sowjetgebiet verjagen. In Wirklichkeit sind aber diese Pläne der Sowjets restlos gescheitert.

Als die Bolschewisten dem Zurücknehmen der deutschen Angriffskeile folgten und den dabei gewonnenen Raum wieder besetzten, setzte in Moskau und in den Hauptstädten der kapitalistisch-demokratischen Verbündeten ein wildes Triumphgeschrei ein. Man feierte die Bolschewisten als die „großen Sieger" im Osten und kündigte bereits den Tag an, an dem sie die deutschen Armeen endgültig über die Grenze nach Westen zurückgetrieben hätten. Tatsächlich können sie aber nicht einen einzigen Sieg vorweisen, der den deutschen Erfolgen im Herbst 1941 gleichkommen würde. Weder eine Vernichtungsschlacht noch eine Großumfassung können sie als Erfolg ihrer achtwöchigen Angriffe buchen. Sie beschränkten sich auf frontale Angriffe gegen die planmäßig auf neue Abwehrstellung zurückgehenden deutschen Truppen, ohne daß es ihnen jemals gelungen wäre, irgendeinen größeren deutschen Verband abzuschneiden, einzukreisen oder zu vernichten. Auch ihr Geländegewinn ist im Verhältnis zu den riesigen, von den Deutschen besetzten Räumen ganz unwesentlich.

Erst recht nicht ist es den Bolschewisten gelungen, die Kampfkraft des deutschen Heeres irgendwie zu beeinträchtigen. Trotz aller Unbilden des Winters trotz Eissturm und Schneeverwehungen haben die deutschen Truppen jeden bolschewistischen Umfassungsversuch zum Scheitern gebracht. Die deutsche Kampfüberlegenheit und die bessere Führung hat sich auch in diesem Winterkampf erwiesen. Die Initiative der Abwehr ist stets bei uns gewesen, sei es, daß die deutsche Führung die bolschewistischen Truppen gegen das deutsche Abwehrfeuer anrennen und verbluten läßt, sei es, daß sie die erkannten feindlichen Angriffsabsichten durch eigenes Artilleriefeuer im Keime erstickt oder durch wuchtig geführte Gegenstöße den Gegner zurückwirft.

So führen die deutschen Soldaten an der gesamten Front täglich erbitterte Abwehrkämpfe, aus denen sie stets als Sieger hervorgehen, obwohl sie fast immer zahlenmäßig in der Minderheit gegen eine bolschewistische Uebermacht sind. An dieser eisernen Abwehrfront des deutschen Ostheeres werden alle bolschewistischen Angriffe zerschellen, und eines Tages wird auch der eisige Ostwinter weichen und der Weg für neue operative Bewegungen wieder frei werden. Dann wird der deutsche Soldat, der in tausend Abwehrkämpfen seine starke Ueberlegenheit gegenüber den Bolschewisten bewiesen hat, im Angriff den Gegner endgültig zu Boden schlagen.

Heldenhaftes Beispiel

DNB **Berlin**, 9. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johann Waldhauser, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Johann Waldhauser, am 1. 4. 1913 in Freising geboren, hat als Einzelkämpfer und als Führer seines Verbandes bedeutsame Erfolge erzielt und seine Besatzungen durch heldenhaftes Beispiel immer wieder zu höchsten Leistungen mitgerissen. Nach zahlreichen kühn und erfolgreich geflogenen Sturzangriffen auf Erdziele aller Art, die dem Gegner schwersten Schaden an Menschen und Material zufügten, hat er im Seegebiet um Griechenland und im Schwarzen Meer 31 000 BRT Handelsschiffsraum versenkt, 29 000 BRT beschädigt und einen feindlichen Zerstörer in Brand geworfen. Vor allem auf der Krim und im Kampf um Sewastopol hat Oberleutnant Waldhauser trotz schwerster feindlicher Abwehr große Erfolge erzielt.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wilhelm von Malachowski, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung.

Die Tat des Oberleutnants Wilhelm von Malachowski und seiner tapferen Kanoniere ist ein Beweis dafür, daß die Artillerie nicht nur in enger Zusammenarbeit mit den anderen Waffen der schwer ringenden Infanterie einen Feuerschutz gegen die mit großer zahlenmäßiger Ueberlegenheit anstürmenden Sowjets gewähren kann, sondern daß vornehmlich die Sturmartillerie auch selbständig ohne Infanterieunterstützung starken Feindwiderstand zu brechen in der Lage ist. Als eine deutsche Kampfgruppe am 22. Januar zum Schließen einer Durchbruchslücke in hartem Kampf bei strenger Kälte und tiefem Schnee als Tagesziel das Höhengelände ostwärts des Koscha-Baches erreicht hatte, faßte Oberleutnant von Malachowski den kühnen Entschluß, mit seinen sechs Sturmgeschützen mitten in die zurückgehenden Sowjets einzubrechen. Panikartig ergriff der überraschte Feind unter schweren Verlusten die Flucht. Durch den unerschrockenen und heldenmütigen Einsatz des Oberleutnants von Malachowski und seiner tapferen Geschützbedienungen wurden allein an diesem Tage 16 Geschütze erbeutet und zerstört; vor allem aber wurden besonders günstige Voraussetzungen für den erfolgreichen Angriff des Korps am folgenden Tage geschaffen, an dem sich Oberleutnant von Malachowski wieder als ein Führer und Kämpfer von seltenem Draufgängertum auszeichnete.

Botschafter Attolico gestorben

DNB. **Rom**, 9. Febr. Der italienische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Exzellenz Bernardo Attolico, der früher Botschafter in Berlin war, ist Montagvormittag gestorben.

Kurz nach dem Ableben von Botschafter Attolico begab sich Außenminister Graf Ciano in das Sterbehaus und übermittelte der Familie des Verstorbenen das Beileid des Duce.

Botschafter Bernardo Attolico stand im 63. Lebensjahre. Er begann seine diplomatische Laufbahn im Jahre 1911 als Inspekteur für das Auswanderungswesen. Während des Weltkrieges war er als Handelsattaché in London und als Vertreter Italiens in der internationalen Lieferungskommission tätig. Später gehörte er als Vertreter Italiens dem Obersten Kriegsrat in Paris und als Sachverständiger der Friedenskonferenz an. Nach seiner Tätigkeit als Oberkommissar der Genfer Liga in Danzig wurde er zum Vizesekretär der Liga ernannt und war als solcher bis zu seiner Ernennung zum Botschafter in Rio de Janeiro im Jahre 1927 tätig. 1930 wurde er nach Moskau versetzt und am 26. Juli 1935 nach Berlin, wo er als Botschafter Italiens in hohem Maße zur Entwicklung der deutsch-italienischen Beziehungen beitrug. Am 29. April 1940 ist er zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt worden.

General Carmona wiedergewählt

DNB **Lissabon**, 9. Febr. Staatspräsident Carmona wurde bei der gestrigen Präsidentenwahl wiedergewählt. Die Beteiligung an der Wahl war in allen Teilen des Landes sehr rege. Nach den am Montag vorliegenden Ergebnissen haben von den in den Wahllisten eingetragenen Wahlberechtigten in Portugal 90,8 v. H. abgestimmt.

Die Lissabonner Morgenzeitungen standen am Montag ganz unter dem Eindruck der Präsidentenwahl.

Die britische Admiralität muß jetzt den Verlust des großen Zerstörers „Matabele" zugeben. Auch dieses Teilgeständnis soll nach den üblichen Churchillschen Methoden nur die weit größeren Verluste Englands vertuschen helfen. Denn allein im Januar haben deutsche Unterseeboote drei britische Zerstörer versenkt und zwei weitere torpediert.

Die japanische Marineluftwaffe versenkte am Sonntag, wie Domei berichtet, in der Gaspar-Straße zwischen den Inseln Banka und Billiton nördlich von Batavia einen großen Frachtdampfer, der sich auf der Fahrt nach Süden befand.

Aus Boston wird gemeldet, daß ein feindliches Unterseeboot den amerikanischen Tanker „China Arrow" (8403 BRT) am Freitag versenkt habe. Die Besatzung konnte vollzählig gerettet werden und befindet sich zurzeit in einem amerikanischen Hafen.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 10. Februar 1942

Leitgedanke für heute

Churchill hat es zunächst mit einer Ausweitung des Krieges nach Südosten versucht. Er wurde vom Balkan auf Vorderasien zurückgeworfen. Er hat die Mobilisierung des Bolschewismus gegen Europa nicht zu dem günstigsten Zeitpunkt erreicht. Durch den rechtzeitigen deutschen Gegenangriff wurde der Bolschewismus um tausend Kilometer nach Osten zurückgejagt. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht der Kontinent gegen England im Westen gesichert gewesen wäre und England in der Gefahr einer Niederlage vom Kontinent hätte leben müssen. Churchills Rechnung mit dem Bolschewismus ist zum Teil daran gescheitert, daß England die Aktionsfreiheit gegenüber dem Kontinent nicht mehr besaß.

Erlebnis im Kino

Ganz sicher! Er ist es!

Neulich waren wir im Lichtspieltheater in Betzdorf und sahen den Film „Heimkehr" und vorher natürlich die neueste Deutsche Wochenschau. Atemlos folgte alles dem spannenden Erlebnisbericht von den schweren Kämpfen im Osten. Plötzlich in der Reihe vor uns ein leiser Schrei: „Er ist es! Ganz sicher, er ist es! Mein Junge!". Wir alle ahnten, daß eine Mutter soeben ihren Sohn erkannt hat. Nein, eine Mutter irrt sich nicht. Ganz heilig war uns um das Herz zumute, und es war, als ob die Stille noch stiller geworden wäre. Als die Wochenschau zu Ende war, da sahen wir in den Augen der Mutter eine Träne, eine Freudenträne. Die Menschen im Raume waren sich mit einem Male näher gekommen. Das Fremdsein zwischen ihnen war geschwunden. Weil eine Mutter ihren Sohn, ihren heldenhaftkämpfenden Sohn auf der Leinwand wiedererkannt hatte. Aller Teilnahme wandte sich ihr zu, als der Hauptfilm zu Ende war. „Ach, wenn ich doch ein Bild von ihm haben könnte, genauso, wie er dort im Sturmschritt mit seinen Kameraden sich vorwärts kämpft!"

„Das können Sie sicherlich. Schreiben Sie doch an die Leitung der Wochenschau", rief einer mitten aus dem kleinen Kreise, der sich um die Mutter geschart hatte. „Aber wie soll man das denn anfangen?" rief ein anderer zweifelnd. und er mag nicht ganz Unrecht mit seinem Einwand gehabt haben, denn wie soll man so ohne weiteres in den Besitz eines Bildabschnittes kommen, auf dem man einen Angehörigen entdeckt hat? Bisher war das schlechterdings unmöglich. Neuerdings aber ist ein Weg gefunden worden, der so wundervoll ist und von einem so großen menschlichen Verständnis zeugt, daß man selbst darüber in helle Begeisterung geraten könnte. Die Usa hat einen **„Kameradschaftsdienst"** eingerichtet, der die betreffenden Bildstreifen oder Bildausschnitte für die Angehörigen heraussucht und ihnen zusendet. Das ist natürlich nicht ganz einfach und es bedarf, um die eingehenden Bitten hundertprozentig erfüllen zu können, vor allem von Seiten des Bittstellers folgender Feststellungen: 1. In welchem Theater wurde das Bild gesehen? (am besten Angabe der Wochenschaunummer). 2. An welchem Tage? . Welcher Hauptfilm lief zu der Wochenschau? 4. Welche sonstige, aber besonders markante Szene kommt in dieser Wochenschau vor? 5. Aus welchem größeren Teilabschnitt stammt die gesuchte Szene? (z. B. Kampf vor Smolensk). 6. Welche Szene wird gesucht? Trug der Gesuchte ein Gewehr, lag oder stand er, befand er sich auf einem Panzerwagen? usw. 7. Wie waren die Szenen kurz vorher und nachher? Man muß natürlich genau wissen, ob man diesen oder jenen ganz bestimmt erkannt hat. Sonst verursacht man unnütze Arbeit. Es ist zwecklos, Bilder einzuschicken. Eine klare und einwandfreie Beschreibung im Sinne der oben angeführten 7 Punkte ist unerläßlich, wenn man Erfolg haben will. Natürlich soll man von diesem Entgegenkommen der Usa keinen unnützen Gebrauch machen. Jedenfalls hat die Usa eine Einrichtung geschaffen, die ein neues Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Front und Heimat darstellt.

Heute verdunkeln von:

Dienstag 10. 2. von Sonnenuntergang 18,38 Uhr bis Mittwoch 11. 7. Sonnenaufgang 8,54 Uhr,

Amt Betzdorf

Ueber 417 000 RM bei der 5. Reichsstraßensammlung

Die 5. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW erbrachte im Gau Moselland ein Gesamtergebnis von 417 410,75 RM. Damit wurde das Ergebnis der gleichen Straßensammlung des Vorjahres, die 310 173,46 RM erbrachte, um 107 237 RM oder um 34,6 v. H. übertroffen. Durch die Angehörigen des Reichsluftschutzbundes wurden bei dieser Sammlung insgesamt 855 000 Abzeichen verkauft. Nach dem Spendenergebnis je Kopf der Einwohner steht auch diesmal der Kreis Altenkirchen an der Spitze aller Kreisergebnisse. Es folgen die Kreise Birkenfeld-Baumholder, Simmern, Saarburg und Neuwied. Im Kreise Koblenz erbrachte die Sammlung einen Gesamtbetrag von 34 133,05 RM.

Ins 82. Lebensjahr

Gastwirt Ludwig Monzen im Gasthaus zum Rathaus vollendete gestern das 81. Lebensjahr und konnte diesen Tag noch in guter Rüstigkeit und Frische begehen. Schon über 20 Jahre ist Betzdorf seine zweite Heimat die er liebgewonnen und schätzen gelernt hat. Aus seinem arbeitsreichen Leben berichteten wir letztes Jahr, als er das 80. Lebensjahr beschloß. An der Schwelle der 82 wünschen wir ihm Gesundheit für die kommende Zeit und daß er als alter Artillerist den Endsieg des großen Freiheitskampfes noch erlebt.

Erlangung des Motor-HJ-Prüfungsabzeichens

Der Kameradschaftsführer Oskar Bohl (Motor-Schar Altenkirchen) und der Jg. Walter Meier (Motor-Schar Betzdorf) erwarben während eines Motor-HJ-Lehrgangs in Mainz das Motor-HJ-Prüfungsabzeichen.

Bei Kriegsgefangenenpost zu beachten

Briefe in Päckchenform (bis 2 kg) und Pakete (über 2 kg) an deutsche Krigsgefangene und Zivilinternierte im Ausland werden vielfach noch ungenügend verpackt und zur Post gegeben oder enthalten Gegenstände, die nicht versandt werden dürfen. Es wird dringend gebeten. darauf zu achten, daß für die Verpackung feste Kartons oder z. B. bei Kleidungsstücken, Packleinwand oder sehr starkes Packpapier verwendet wird. Leicht zerbrechliche Gegenstände sind in Holzwolle zu legen. Bedrucktes Papier darf weder für die äußere noch innere Verpackung benutzt werden. Auf die Versendungsverbote, über die am Postschalter Auskunft erteilt wird, ist besonders zu achten. Z. B. dürfen Bücher und Tabakwaren nur durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes eingeliefert werden. Verderbliche Lebensmittel sind vom Versand ausgeschlossen, wie denn überhaupt von der Verschickung von Lebensmitteln möglichst abzusehen ist. Allen Sendungen über 250 gr (nach Kanada über 170 gr) dürfen schriftliche Mitteilungen nicht beigelegt werden. Die Anschrift des Empfängers und des Absenders sind immer sehr leserlich — möglichst in Druckbuchstaben — und zwar auf die Umhüllung selbst niederzuschreiben.

Markenfrei und doch lebenswichtiger Bedarf

Laut Reichsgerichtsentscheidung zählen auch viele Gegenstände, die nicht der Bezugscheinpflicht unterliegen, zum lebenswichtigen Bedarf im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung, z. B. Geflügel. Die Deckung dieses Bedarfes wird aber dann als gefährdet anzusehen sein, wenn der geordnete Gang der Verteilung solcher Waren an die Bevölkerung gestört wird dadurch, daß die Waren nicht auf dem von den zuständigen Behörden vorgesehenen, auf eine gleichmäßige Verteilung bedachten Wege (Kundenlisten, Kundenkarten usw.), sondern in unkontrollierbarer Weise durch „wilde" Händler an den Verbraucher kommen. Auch kann eine Bedarfsgefährdung durch das Beiseiteschaffen von Geflügel erblickt werden, selbst wenn das Fleisch nachher der Bevölkerung zugeführt wird; dies nämlich in Fällen, in denen Tiere vorzeitig geschlachtet werden. Deshalb sei der Diebstahl von Geflügel und Kaninchen als Volksschädlingstat besonders hart zu bestrafen.

Amt Wissen

Neue Verkaufszeiten in den Ladengeschäften

=) Wie die Polizeiverwaltung Wissen mitteilt, gelten gemäß Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Koblenz ab 9. Februar 1942 bis auf Weiteres in den Einzelhandelsgeschäften folgende Verkaufszeiten: Lebensmittelgeschäfte von 8 bis 13 Uhr und von 15,30 Uhr bis 19 Uhr; alle übrigen Geschäfte von 8 bis 12,30 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Alle Geschäftsinhaber sind gehalten diese neue Verkaufszeiten genauestens einzuhalten.

25 Jahre treue Dienste

=) In diesen Tagen konnte der Justiz-Angestellte Hermann Schmidt aus Schönstein auf eine 25jährige Dienstzeit beim Amtsgericht Wissen zurückschauen. In diesen langen Jahren hat sich der Jubilar nicht nur dienstlich in der Justizverwaltung bestens bewährt, sondern er erfreut sich durch sein zuvorkommendes Wesen auch bei Vorgesetzten u. Mitarbeitern u. in der Bevölkerung größter Achtung u. Wertschätzung. Nachträglich herzliche Wünsche für weitere ersprießliche Tätigkeit auf dem ihm liebgewordenen Arbeitsplatz.

Veränderliche Anfangszeiten im Kino

=) In Anlehnung an die verlängerte Verkaufszeit in den Ladengeschäften haben die Wissener Lichtspiele, mit heute beginnend, die Anfangszeiten später gelegt und zwar wie folgt: Wochentags: 8 Uhr; Sonn- und Feiertags 15 Uhr, 17,30 Uhr und 20 Uhr. Näheres in der heutigen Programmanzeige.

Hohes Alter

=) **Katzwinkel.** Am morgigen Mittwoch ist es dem Steiger a. D. Johann Wienold von hier vergönnt, sein 78. Lebensjahr zu vollenden. Der Hochbetagte, ein Bergmann von echtem Schrot und Korn, erfreut sich einer verhältnismäßig guten körperlichen Frische und einer ausgezeichneten geistigen Regsamkeit. Wir verbinden unsere Geburtstagsgrüße mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen des beliebten alten Herrn.

Ins 80. Lebensjahr

=) **Birken-Honigsessen.** Der Schuhmachermeister Johann Reinery aus Honigsessen steht am heutigen Tage an der Schwelle seines 80. Lebensjahres. Der alte Herr ist körperlich und geistig verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege. Wir übermitteln dem allseits beliebten Hochbetagten herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihm noch manches Jahr bei bester Gesundheit im Kreise seiner Lieben.

Eine Anordnung des Oberpräsidenten

WLD Essen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Preisbildungsstelle Essen) teilt mit:

Aus besonderen Gründen kann im Gebiet der Rheinprovinz in der Zeit vom 9. bis 15. 2. 42 von den Spediteuren und Fuhrunternehmern ein Zuschlag bis zu 10 v. H. auf Fuhrentgelte im Nahverkehr und Rollfuhrleistungen erhoben werden.

Ausgenommen hiervon sind die Fuhrleistungen der ausgleichsberechtigten Spediteure und die Fuhrleistungen, die nach festen, für einen bestimmten Zeitraum geltenden Sätzen vergütet werden (z. B. die Tagessätze des Teils I der NWP oder die Stundensätze des Teils II der NWP). Wo die örtlichen Verhältnisse es erfordern, kann nach amtlicher Festsetzung darüber hinaus ein Zuschlag bis zu insgesamt 20 v. H. erhoben werden. Bei Fahrten zwischen Orten mit Zuschlägen in verschiedener Höhe ist das Mittel der in Betracht kommenden Zuschläge zu berechnen. Ob die hier erwähnten Zuschläge über den 15. 2. 42 hinaus erhoben werden dürfen, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Neue Filme

Aus dem Inhalt:

„Ein öffentliches Aergernis"

In Killingen, einem österreichischen Städtchen, ist die ganze Bürgerschaft empört über den Schriftsteller Bartel, oder vielmehr seine Hündin Susi, die zum öffentlichen Aergernis geworden ist. Was dieses Tier alles anrichtet, welche Mißverständnisse und Komplikationen hervorgerufen werden, schildert in lustiger Weise der Film „Die verschwundene Frau", den das Zentraltheater ab heute bringt Die Hauptrollen spielen Lucie Englisch, Paul Kemp, Trude Marlen, Jupp Hussels, Hans Moser, Theo Lingen und Oscar Sima.

„Kleine Mädchen große Sorgen"

Mit diesem Film steigt wieder ein Lustspiel, daß den Wünschen des Publikums besonders gerecht wird. Der Spielleiter B. Barlog, dessen erster Film „Unser kleiner Junge" sicher noch in guter Erinnerung ist, hatte die nicht leichte Aufgabe, einen nicht einfachen Stoff mit der leichten Hand der Komödie, aber mit dem deutlich sichtbaren Hintergrund einer ernsthaften Auseinandersetzung über tiefere Probleme der Ehe zu inszenieren. Darum gehört dieser Film auch nicht zu den lauten, von einer Situationskomik in die andere purzelnden Lustspielen, sondern sein Humor ist stillerer Art, das Lächeln über die kleinen und großen Torheiten unseres Lebens ist leiser, denn immer wieder läßt die Spielhandlung es zu, ins tragische abzubiegen. Diese schwebende Handlung zwischen feiner Ironie und kammerspielmäßig sorgsamer Zeichnung des Gesellschaftsstückes charakterisiert somit den Film. (Wissener Lichtspiele.)

Fürsorgesprechtage

Die Mütterberatung am Donnerstag, den 12. Februar in Alsdorf muß ausfallen. Ebenfalls muß die Mütterberatung in Daaden am gleichen Tage ausfallen.



Vor den Toren der Welt

Roman von Georg Büsing

Verlagsrecht: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

16. Fortsetzung.

Hannes Lippen begannen zu zittern: „Ich habe gerade heute meinen Einberufungsbefehl erhalten. In sechs Tagen soll ich mich stellen."

„Vielleicht klärt sich bis dahin einiges", entgegnete Söderblom langsam.

Hannes packte nach seiner Hand: „Und wenn nicht — —?"

„Dann müßten Sie wohl vorerst mal hierbleiben — —"

„Hierbleiben? Nicht mit an die Front?" Hannes grub das Gesicht in die Hände. „Das ist das Schwerste."

Söderblom legte ihm die Hand auf die Schulter: „Denken Sie an Ihren Vater! Kuhlmann! Der läuft nun schon zehn Jahre lang mit der schweren Last herum. Kopf hoch!"

Hannes wußte mit diesem Troste nichts anzufangen, aber er bemühte sich, wenigstens äußerlich seine Haltung zurückzugewinnen.

Söderblom erhob sich: „Also nochmals, — Kopf hoch! Es gibt nur wenige Dinge im Leben, die sich nicht restlos klären. Daran müssen Sie denken. Und nun muß ich Sie noch bitten, die Wohnung nicht zu verlassen, damit wir Sie zur Hand haben, wenn wir Sie brauchen. Sie versprechen es mir, nicht wahr?"

„Ja, Herr Kommissar. Ich verspreche es Ihnen."

Söderblom nickte ihm herzlich zu und ging. Hannes trat ans Fenster und sah ihm auf der Straße nach, solange er konnte. Ja, seine Sache und die seines Vaters lag bei ihm in den besten Händen. Er durfte hoffen.

Aber im nächsten Augenblick erschrak er schon wieder. Die Figur, die sein Vater besaß, fiel ihm ein. Wenn Söderblom sie nun bei ihm fand, würde das nicht neue Verwicklungen und Belastungen geben?

Er mußte dem Vater eine Nachricht zukommen lassen! Aber wie das anstellen? Er durfte die Wohnung nicht verlassen, und durch einen Brief würde er sich erst recht verdächtig machen. Dumpf sank er auf seinen Stuhl zurück. Mochte alles seinen Lauf nehmen. wie es wollte.

Eine halbe Stunde später keuchte der alte Kuhlmann die Treppe empor. Ohne rechts und links zu sehen, hatte er den Hafen verlassen. Jetzt, wo sein Sohn in der gleichen Sache angeklagt war wie er, gab es für ihn keine Feindschaft mehr. Niemals was Hannes des Mordes schuldig. Niemals!

Polternd brach er in das Zimmer seines Sohnes ein und packte ihn an den Schultern.

„Gut, daß man dich noch nicht verhaftet hat!" keuchte er heißer. „Ich wollte dir vorher noch sagen, daß ich nichts davon glaube, was sich die Leute erzählen."

Hannes blickte seinen Vater mit zuckendem Munde an. Sagen konnte er nichts. Er griff nur nach seiner Hand und preßte sie heftig.

Vater Kuhlmann setzte sich schwerfällig: „Und wie passierte es . . .?"

„Wie bei dir, Vater."

„Wie bei mir — ja, es konnte ja auch nicht anders sein. Das Unglück kehrt zurück."

„Und diesmal wird es sich wohl klären, Vater."

„Glaubst du? Ich habe zehn Jahre lang vergeblich darauf gewartet."

Kommissar Söderblom hat die Sache in Händen. Er wird es sicher schaffen."

Vater Kuhlmann nickte ein paarmal vor sich hin. „Er wird es schaffen — hoffentlich! Denn ehe ich sterben muß, möchte ich die Last noch los sein — ich erstickte sonst daran —!"

„Wir wollen von heute ab wieder zusammenhalten, Vater —?"

„Ja — zusammenhalten", murmelte er. „Zusammenhalten. Es geht nicht, wenn man immer allein ist. Aber es muß wohl immer erst ein Unglück kommen, bis man das begreift."

„Und die Figur, die du hast, müssen wir jetzt zurückgeben, Vater."

Kuhlmann griff an die Brust, wo das ruhende Mädchen geborgen lag: „Zurückgeben —?"

„Ja", entgegnete Hannes fest." Sonst dreht man uns daraus auch einen Strick."

Kuhlmann holte die Figur hervor und packte sie aus. Schmal und mattglänzend lag sie in seiner dunklen Hand.

„Ich hab nie gedacht, daß es sowas gibt", murmelte er. „Das solch ein Ding es gut mit einem meint — obgleich es doch tot ist —?"

„Du mußt es nun zurückgeben, Vater!" beharrte Hannes, der alle weiteren Verwicklungen in dieser Zeit vermeiden wollte.

„Soll in ein paar Tagen geschehen", entgegnete Kuhlmann nach einer Weile ruhig. „Solange wird es wohl Zeit haben."

„Ich weiß es nicht", erwiderte Hannes leise. „Es muß solange Zeit haben — ich kann dir nicht sagen, warum — aber es muß sein. Sonst bin ich wieder so allein —".

„Ich werde doch später wieder bei dir wohnen. Vater."

Er sah groß auf: „Du —? Du glaubst, daß man dich nicht verhaften wird?"

„Ich hoffe es nicht. In sechs Tagen muß ich doch zum Kommiß."

„Ja, der Krieg steht bevor. Von Fritz haben wir noch immer nichts gehört."

„Die Stolzenfels wird in einen neutralen Hafen eingelaufen sein."

„Wir wissen es nicht. Er blickte wieder in das Antlitz der Figur. „Nur sie kann uns Auskunft geben —. Sie sagt immer nur: Sei ruhig, Mensch — sei ruhig —."

Hannes wollte den Vater noch einmal bitten, die Figur sofort bei Grootjahn abzugeben, aber er brachte es nicht übers Herz. Unverständlich war ihm die tiefe Bindung zwischen der Statue und dem Vater, aber was war nicht alles unverständlich in diesem Leben! Er brauchte ja nur bei sich selber zu beginnen. Das Unglück stand seltsam und unfaßbar über ihm, und alle anderen Dinge mußten dagegen verblassen. Grootjahn hatte ihm ja auch versprochen, daß seinem Vater keine Unannehmlichkeiten daraus erwachsen würden.

„Du kommst gleich mit nach Hause?" fragte Vater Kuhlmann nach langem Schweigen, indem er die Figur wieder in seiner Brusttasche barg.

„Das geht wohl nicht, Vater. Ich darf die Wohnung nicht verlassen. Ich habe es Söderblom versprochen."

„Nun — ist ja auch egal, wo wir über das seltsame Leben nachgrübeln, Hannes. Ganz egal."

*

Söderblom hatte sich die Akten über den Fall Kuhlmann senior bringen lassen und studierte sie. Es war nicht viel. Die Aussagen des Alten waren kurz. Sie ähnelten der Aussage des Sohnes. haargenau. Es bestanden keine Zweifel darüber, daß beiden auf die gleiche seltsame Art das Unglück zugestoßen war.

Söderblom ging zum Untersuchungsrichter und hielt seinen Vortrag in diesem Sinne. Er glaubte nicht, daß Vater und Sohn im Sinne des Gesetzes im geringsten schuldig seien.

„Gut und schön, Herr Söderblom. Aber wie wollen Sie das beweisen?"

„Im Augenblick kann ich das noch nicht."

„Das ist es ja eben, mein Lieber. Und ich glaube auch nicht, daß wir es jemals werden beweisen können."

Sie sind also der Meinung, daß wir den jungen Kuhlmann in Haft nehmen müssen, Herr Untersuchungsrichter?"

„Eigentlich ja, Herr Kommissar. Die Indizien sind zu zwingend."

„Bemerkungen, die junge, eifersüchtige Menschen mal so machen . . ."

„Aber sehr gefährliche Aeußerungen, und mehrfach belegt. Ich glaube nicht, daß ein Mensch solche Drohungen ausstößt, wenn er nicht im Unterbewußtsein mit der Tat spielt. Ich will annehmen, daß er nicht direkt zur Tat entschlossen gewesen ist. Aber während die Last über Volkers schwebte, mögen ihn Haß und Eifersucht so plötzlich überfallen haben, daß seine freie Willensbestimmung einfach aussetzte."

„Eine Tat im Affekt also?"

„Ja, so möchte ich annehmen."

Söderblom nickte: „Ihre Folgerungen liegen im Falle des jungen Kuhlmanns auf der Hand, ich gebe es zu. Dagegen steht allerdings der Fall des alten Kuhlmann. Er hat doch keineswegs unter einem Affekt gestanden."

„Aber unter den Einwirkungen des Alkohols, der auch plötzlich die freie Willensbestimmung zu lähmen vermag."

„Eine Flasche Bier dürfte einen solch kräftigen Kerl nicht umgeworfen haben."

„Die Hitze kam dazu, und die Wirkung des Alkohols, — wir alle wissen das — ist ganz verschieden. Einmal trinkt man ein paar Liter wie Wasser weg, und ein andermal macht einem schon ein kleiner Schluck zu schaffen. Da gibt es gar keine Norm, mein Lieber."

„Bleibt noch der plötzliche Stich im Hinterkopf."

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Heilpraxis im Herumziehen ausgeübt

Vom Hunsrück. Ein Heilpraktiker, der sein Gewerbe verbotswidrig im Herumziehen ausübte und sich auch auf dem Hunsrück betätigt hatte, mußte sich vor Gericht wegen dieser Handlungen verantworten. Da das Heilpraktikergesetz die Ausübung dieses Gewerbes im Umherziehen ausdrücklich verbietet, mußte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 100 RM erkannt werden.

Falsche Angaben bei der Hausschlachtung

Bad Kreuznach. In Schöneberg hatte sich ein Einwohner durch falsche Angaben die Genehmigung zur Vornahme einer Hausschlachtung erschlichen. Der Schwindel kam jedoch heraus und die Erzeugnisse der Schlachtung wurden daraufhin beschlagnahmt. Außerdem hat der Betrüger ein Verfahren vor Gericht zu erwarten, das ihm beibringen wird, was es heißt, sich im Kriege gegenüber der Gemeinschaft zu vergehen.

Ein tapferer Rheinländer ausgezeichnet

Neuwied. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde der Leutnant Moskopf aus Fahr (Neuwied) Adjutant einer Panzerjäger-Abteilung, für mehrfach bewiesene Tapferkeit ausgezeichnet. Der junge Offizier, dem bereits im Westfeldzug die beiden Eisernen Kreuze verliehen worden waren, unternahm u. a. Erkundungen, die er trotz stärksten feindlichen Feuers erfolgreich durchführte. Besonders zeichnete er sich bei einem Angriff auf eine sowjetische Stadt aus. Nachdem ein sowjetischer Gegenangriff, der mit 20 Panzern geführt wurde, in einem erbitterten Kampf abgeschlagen werden konnte, spitzte sich die Lage immer mehr zu, da die Bolschewisten ständig Verstärkungen erhielten. Besonders wichtig war eine Verbindung zu der an anderer Stelle in die Stadt eindringenden Infanterie. In einem mit außergewöhnlichem Mut unternommenen Erkundungsvorstoß versuchte der Leutnant auf einer Panzer-Selbstfahrerlafette mitten durch die Bolschewisten in die Stadt einzudringen. Das Fahrzeug wurde jedoch durch Volltreffer in Brand geschossen; beim Abspringen brach sich Leutnant Moskopf den Knöchel der linken Hand. In Begleitung von nur zwei Panzerjägern schlug er sich doch bis zur vordersten Linie der Infanterie durch und hatte damit die Verbindung hergestellt.

Sterbefälle in der Heimat

Josefine Keßler geb. Dulheuer, Webbach, 74 Jahre alt.

Walter Strehlow, Kirchen, 24 Jahre alt.

Paul Birkenbeul, Hamm, 30 Jahre alt.

Feldhühner im Schnee

In schweren Wintern ist das sonst so menschenscheue Feldhuhn gezwungen, mit so vielem anderen wilden Getier die Nähe des Menschen zu suchen. Bis dicht an die Häuser kommen die reizvollen Vögel dann heran und zeigen sich oft gar nicht scheu.

Diese „Vertrautheit" ist nur scheinbar; in Wirklichkeit fürchtet und scheut das Feldhuhn die Menschen in dieser Zeit nicht weniger als sonst; lediglich der große Hunger, die Not, die körperliche Müdigkeit infolge dieser Not sind es, die das Tier hindern, sich beim Auftauchen der Menschen so beeilt zurückzuziehen wie sonst. Es ist dann so weit, „daß ihn schon alles egal ist", wie man landläufig von Menschen sagt, die in größter Bedrängnis sind.

Warum gehen die Feldhühner überhaupt an die Dörfer heran? Ahnen sie, daß der Mensch ein Herz im Leibe hat, das ihn barmherzig sein läßt der notleidenden Kratur gegenüber? Nein! Vielmehr hat das Feldhuhn aus Erfahrung festgestellt, daß in der Nähe der Dörfer schon manchmal etwas zu finden ist, wenn draußen in der Wildnis alles im Schnee begraben liegt. Da hat einer irgendwo einen Sack mit Spreu ausgeleert; das Feldhuhn findet doch noch hie und da ein Körnchen — und sei es auch nur ein kleines Unkrautsamenkörnlein — zwischen all den leeren Hülsen. Eine Frau hat Gemüse weggeworfen, das unbrauchbar war; das Gemüse ist dem Huhn ein guter Ersatz für die fehlende Grünäsung, die es sonst zu sich zu nehmen pflegt. Das Wasser vor allem ist es, das, aus den Dörfern kommend, immer noch etwas mitbringt, was einem Feldhuhn zur Nahrung dienen kann.

Aber man sollte es nicht darauf ankommen lassen, daß der Zufall den Tieren zu Hilfe kommt. Richtig ist es vielmehr, daß jedermann, der am Rande der Dörfer wohnt, um diese Zeit hie und da einige Hände Heusamen — ein paar Getreidekörner, Abfall aus der Getreidereinigungsmaschine, Unkrautsamen aus der Dreschmaschine mische man nach Möglichkeit dazwischen — in der Nähe der Plätze ausstreut, wo die Feldhühner sich zu zeigen pflegen. Und wenn man Feldhühner nicht zu Gesicht bekommt, so geht dieses Futter, besonders wenn man es an geschützten Stellen (überhängenden Jungfichten usw.) ausstreut, dennoch nicht verloren: da draußen muß um diese Zeit so viel Getier hungern und verhungern, daß gewiß jedes Körnchen aufgefressen wird, wenn nicht von Feldhühnern, dann doch von körnerfressenden Singvögeln oder meinetwegen von den Krähen, die es in unserer Landschaft wahrlich nicht allzuviele gibt, oder auch von Rehen und Hasen, die um diese Zeit in Not sind.

Das Feldhuhn leidet in schweren Wintern außerordentlich, und oft gehen ganze „Ketten" — wie der Jäger eine Schar Feldhühner nennt — dabei verloren. Der Bauer hat dabei allen Grund, die Vernichtung der Feldhühner im Winter zu bedauern: sie sind nämlich die großen Feinde vielerlei Ungeziefers, das im Sommer dem Bauern hart zusetzt, insbesondere verzehren sie im Sommen die schädlichen Schnecken. Körner dagegen fressen sie, wenn sie andere Nahrung genug haben, wenig. Lieber ist ihnen neben den erwähnten Tierarten das Unkrautgesäme, das der Jäger, wenn er den Kropf des Feldhuhns öffnet, stets in Mengen vorfindet.

Aber auch abgesehen vom Nutzen: unser natürlicher Trieb zu helfen und Gutes zu wirken, wo andere Lebewesen, Mensch oder Tier, in Not sind, veranlaßt uns, gerade auch das scheue Feldhuhn im Winter nicht zu vergessen, das, während wir warm in unsern Wohnungen sitzen, draußen vor unsern Augen, frierend aneinandergedrückt, auf den Schneefeldern hockt und darauf wartet, daß eine mildtätige Hand sich öffnet und ihnen hilft, auf daß im kommenden Frühling ihr eigenartiger Ruf uns erfreut, wenn wir im Hauberg wandern, nachdem der bittere Winter lange vergessen ist. **Der Haubergwanderer.**

Der einheitliche Lehrvertrag

Durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist jetzt zum ersten Male ein reichseinheitliches Vertragsmuster für den Abschluß von gewerblichen Lehrverhältnissen in Kraft gesetzt worden. Der Minister macht es den Industrie- und Handelskammern zur Pflicht, darauf hinzuwirken, daß dieses Lehrvertragsmuster allen gewerblichen Lehrverhältnissen zugrunde gelegt wird. Eintragungen in die Lehrlingsrollen dürfen geschehen, wenn ihnen das für verbindlich erklärte Reichsmuster zugrunde gelegt ist. Für die kaufmännischen Lehrlinge, die Handwerkslehrlinge und die Anlernlinge liegt bisher eine reichseinheitliche Vertragsregelung noch nicht vor, ist aber beabsichtigt. — Charakteristisch an dem neuen Vertragsmuster für gewerbliche Lehrverhältnisse ist die starke Hervorhebung der erzieherischen Pflichten. Das Lehrverhältnis dauert bis zum Ablauf des Monats, in dem der Lehrling die Lehrabschlußprüfung besteht. Entzieht er sich der Prüfung oder besteht er sie nicht, verlängert sich das Lehrverhältnis um ein halbes Jahr. Zu den Pflichten des Lehrherrn gehört es, für die Ausbildung und das Wohl des Lehrlings zu sorgen. Der Lehrling ist verpflichtet, die Berufsschule sowie die der Ausbildung von Körper und Geist dienenden Kurse und Veranstaltungen des Lehrbetriebs, die innerhalb der Beschäftigungszeit stattfinden, regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Die Höhe der Erziehungsbeihilfe und des Urlaubs wird für die einzelnen Lehrjahre jeweils festzusetzen sein. Wird das Lehrverhältnis durch Verschulden des Lehrlings oder des Lehrherrn vorzeitig aufgelöst, so ist der Nichtschuldige berechtigt, von dem anderen Schadenersatz zu verlangen, und zwar beträgt die Entschädigung im ersten Lehrjahr 50 Mark, im zweiten 100, im dritten und vierten 150 Mark.

Aus der Bewegung

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft m. u. w. Betzdorf. Am Mittwoch, den 11. 2. 42, abends 20 Uhr ist Pflichtabend in der Blücherschule für alle DRK-Angehörige, keine Anwärterin darf fehlen.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Zelle Bruche. Am Mittwoch, den 11. Februar, findet um 20 Uhr bei Leidig unser Gemeinschaftsabend statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Grippe als versicherungspflichtiger Betriebsunfall

Nach einer neuen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist auch eine Grippeerkrankung als Betriebsunfall zu entschädigen, wenn der Erkrankte in der Entwicklungszeit der Krankheit durch seine Arbeit einer besonderen Erkältungsgefahr ausgesetzt war.

In dem zur Verhandlung stehenden Falle hatte ein Maschinist während der Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten an der Kesselanlage aus dem heißen Maschinenhaus häufig ins Freie gehen müssen, um dort aufgestellte Hilfsgeräte hereinzuholen. Dieser Wechsel zwischen der hohen Innentemperatur und der Winterluft von 2 Grad Celsius hatte nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen zu der Erkältung geführt, die dann die Grippe, eine Lungenentzündung und schließlich die zum Tode führende Hirnhautentzündung zur Folge hatte. Den Hinterbliebenen wurde daraufhin ein Entschädigungsanspruch zuerkannt.

Woran erkennt man Oeltanker?

Jeder Seefahrer, der auf dem Meere einem anderen Schiff begegnet, erkennt bereits aus weiter Entfernung, ob es sich um einen Tanker handelt. Denn die „Oelschiffe" sind die einzigen, bei denen sich der Maschinenraum und der Schornstein am hintersten Teil des Schiffes befinden. Diese Einrichtung erklärt sich aus der Vorsorge daß die feuergefährliche Schiffsladung nicht etwa durch Funkenflug in Brand gesetzt wird.

Richtige Zahnpflege

ist im Kriege wichtiger als je zuvor, denn sie beugt nicht nur der Erkrankung der Zähne, sondern häufig auch weiterreichenden Allgemeinerkrankungen vor. Neben der Verwendung eines guten Zahnpflegemittels wie Chlorodont sind gesunde Kost, gründliches Kauen und jährlich zweimalige Zahnuntersuchung erforderlich.

Auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes ewigem Ratschluß unser unvergeßlicher, innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, unser lieber Enkel

Heinrich Benner

Gefr. in einem Inf. Regt., Inh. des E. K. 2 am 30. Dezember 1941 bei den Kämpfen im Osten schwer verwundet wurde und am 2. Januar 1942 in einem Lazarett im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod gestorben ist. Er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Heimat, und ruht auf einem Heldenfriedhof in Rußland.

In stiller Trauer: **Josef Benner und Frau, Anna geb. Kappi und Geschwister nebst allen Anverwandten.**

Kausen, den 9. Februar 1942.

Das Seelenamt findet am Freitag, den 13. Februar, morgens 9 Uhr in der Filialkirche in Kausen statt.

Wefterwaldfchule Betzdorf
(Kreisoberschule für Jungen)

Ab **Donnerstag,** den 16. 2. folgende Unterrichtsveränderungen:

Die Klassen 1-2 haben Montag u. Donnerstag
Die Klassen 3-4 Donnerstag u. Freitag
Die Klassen 5-6 Mittwoch u. Samstag
ihren vollen Unterricht.
Die Klassen 7-8 weiterhin täglich.

Der Direktor.

Denkt an die hungernden Vögel!

Mein Geschäft
bleibt bis auf weiteres wegen Arbeitsüberlastung
Montag vormittags
Dienstag "
Donnerstag "
Freitag "
geschlossen.
Walter Bäumer
Uhrmachermeister
Betzdorf

Als Vermählte grüßen:
Hans Reinery
Leutnant in einem Inf.-Reg.
Berti Reinery
geb. Tengler, Lehrerin
Wissen-Steg Wien
Alferberg
Wien, im Februar 1942.

Statt Karten!
Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
Aloys Linke
und Frau
Brigitta geb. Reinery
Wissen-Steg, im Februar 1942.
Alferberg

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich zuverlässige, kinderliebe
Hausgehilfin
Frau K. Hacker, Betzdorf, Siegstraße 19, Fernsprecher 432.

Zentral-Theater, Betzdorf
Dienstag bis Donnerstag:
Die verschwundene Frau
mit Paul Kemp, Hans Moser, Lucie Englisch, Theo Lingen, Jupp Hussels, Trude Marlen und Oscar Sima.
Wenn Sie zwei Stunden lachen wollen, wenn Sie Paul Kemp, Hans Moser und die anderen großen Lustspieldarsteller in einem Spiel von entzückendem Uebermut erleben wollen, dann sehen Sie sich diesen Film an.
Beiprogramm: **Kulturfilm u. die neue Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ 514

Großer Versicherungskonzern
hat seine umfangreiche Inkassoagentur für Betzdorf und Umgebung sofort zu vergeben. Bewerbungen, besonders von Herren, die schon im Versicherungsfach tätig waren, unter Nr. 888 an Siegblätter Betzdorf erbeten.

Junge rotbraune **Kuh** im Mai kalbend, zu verkaufen.
Johann Rosenbauer, Rödderstein.

Wissener Lichtspiele
Dinstag bis Donnerstag:
Kleine Mädchen - große Sorgen
mit Hannelore Schroth, Geraldine Katt, Carsta Löck Fritz Odamar und Hans Brausewetter.
Dieser Film gehört nicht zu den lauten Lustspielen, sondern sein Humor ist stillerer Art, das Lächeln über die kleinen und großen Torheiten unseres Lebens ist leiser, denn immer wieder läßt die Spielhandlung es zu, in tragische abzubiegen.
Beiprogramm: **Kampf um den Berg — Die neue Wochenschau**
Jugendliche haben keinen Zutritt.
Wochentags 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 3, 5,30 und 8 Uhr

Germania-Lichtspiele
Betzdorf
Dienstag bis Donnerstag:
Die spannende Geschichte einer sensationellen Erfindung
»Der stählerne Strahl«
Karl L. Diehl, Dorothea Wieck, Alexander Golling
Nordisches Land **Ufa-Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt.

Als bewährte Pflege
für Wäsche und Hausgerät die heute so wertvollen
6 Standard-Helfer
TROLL zum Scheuern — WIT zum Reinigen
STANDARD-BLEICHSODA zum Einweichen
SPÜLWEISS zum Bleichen
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT für die große Wäsche
SCHALLJO für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmarke
G 11a

Braves, fleißiges
Mädchen
in Haushalt tagsüber gesucht.
Frau Heinr. Boehr, Wissen, Rahmstraße 16.

Leichter Jagdschlitten
(Strohgeflecht) zu verkaufen zum Preise von zirka 130.— RM.
Adolph, Elben üb. Betzdorf/Sieg
Telefon 289

Verlag Haaker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Sonmidt, Verlagsleiter Joh. Limpes, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.